

Das Jahr 1932 wird für die Zürcher Kunstfreunde das Jahr der Picasso-Ausstellung bleiben. Wie 1931 die internationale Plastik-Ausstellung, ermöglichte ein städtischer Beitrag im Berichtsjahr diese so andersartige Veranstaltung, die auch wie jene, vielleicht mit noch stärker in Erscheinung tretendem äusseren Erfolg zu einem Ereignis von wahrhaft öffentlicher Bedeutung wurde. Die Zahl von 34 000 Besuchern bekundet die Anteilnahme der Bevölkerung von Zürich und seiner näheren und weiteren Umgebung, die Besprechungen und Aufsätze in der Tagespresse und in Zeitschriften, die durch die Ausstellung oft zu weiter gefassten, grundsätzlichen Untersuchungen über die Kunst unserer Zeit und das Kunstproblem überhaupt sich anregen liessen, die Breite ihrer geistigen Auswirkung. Was sie den einzelnen Besuchern aller Altersstufen und Berufsstände an künstlerischer Anregung und neuen Einsichten bot, liess sich aus der gespannten Aufmerksamkeit vor den Bildern und den lebhaften mündlichen Äusserungen in und ausser dem Kunsthause ahnen. Die Ausstellung bestand im Kern aus den Werken, die der Künstler und seine Freunde für eine erste Vorweisung in Paris vereinigt hatten; für Zürich kamen neue hinzu, andere fielen weg. Für die Darbietung war Zürich insofern besser bestellt, als in den grösseren Sälen des Kunsthause eine ungezwungenere Gliederung und Ausbreitung der Bilder möglich wurde. Der Präsident der Ausstellungskommission, Herr S. Righini, gab mit künstlerischer Durchdringung des gewaltigen Stoffes auch der Picasso-Ausstellung das Antlitz und fand die dankbare Zustimmung des Meisters, der für die letzte Zeit der Vorbereitung und einige Tage nach der Eröffnung mit seiner Familie nach Zürich gekommen war.

Neben dem Glanz des Ausstellungsjahres, das als weitere ausserordentliche Veranstaltungen schon im Januar die schöne Impressionisten-Sammlung Oscar Schmitz, im Frühjahr eine starke Gruppe neuer Bilder von Edvard Munch und im Vorsommer die von blühender französischer Malkultur gesättigte Bonnard/Vuillard-Ausstellung brachte, trat die Sammlung äusserlich weniger hervor. Mit einigen bedeutenden Erwerbungen und auch durch Schenkungen konnte immerhin ihr Ausbau wirksam gefördert werden. Eine in mancher Hinsicht aufschlussreiche Prüfung musste sie über sich ergehen lassen, als im Herbst auch die bisher in unantastbarer Ruhe tronenden Bestände des zweiten Stockwerkes in den andersartigen, im ganzen etwas intimeren Ausstellungs- und Sammlungssälen des ersten Stockwerkes neu aufgestellt wurden. Von anderer Seite her beleuchtete die Sammlung in ihrem Werden, gegenwärtigen Bestand und Möglichkeiten für die Zukunft das reich illustrierte Neujahrsblatt 1933 „Die Sammlungen im Zürcher Kunsthause“, das sich an jeden wendet, dem das zürcherische Kunstmuseum und die Bestrebungen der Zürcher Kunstgesellschaft etwas bedeuten.